

Hošek, Radislav

Artemidorea

In: *Classica atque mediaevalia Jaroslao Ludvíkovský octogenario oblata*.
Češka, Josef (editor). Vyd. 1. Brno: Universita J.E. Purkyně, 1975, pp.
79-81

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/121171>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Radislav Hošek

Praha

ARTEMIDOREA

Der Jubilant zeichnet sich durch zwei besonders seltene Eigenschaften aus: durch seine Beziehung zu den Menschen und zum Leben, wo er das verwirklicht, was im wahrsten Sinne als *cultus atque humanitas* bezeichnet werden kann, und durch genaue wissenschaftliche Akribie, mit der er an den Text herantritt, sei es ein antiker oder mittelalterlicher, wo er statt gewagter Konjekturen eine auf außerordentliches Gefühl für den Inhalt und Sinn der betreffenden Stelle gestützte Interpretation bietet.

Diesen seinen Eigenschaften fern, versuchen wir bescheiden vier unklare Stellen aus der Traumdeutung des Artemidor von Daldis zu erklären, die in sich die gemeinsame Möglichkeit schließen, daß sie im erhaltenen Text ohne Konjekturen erklärt werden können.

1. Artemid. I 78, p. 87, 20 sqq. Pack

Der Traum vom Hurenhaus bedeutet für den Träumenden nichts Gutes, aber gewisse Frauen, die zu ihm eine Beziehung haben, ein Wohl: *ἀγαθαὶ δὲ καὶ <αἱ> ἐπὶ ἐργαστηρίων καθεζόμεναι καὶ πιπράσκουσαι τι καὶ δεχόμεναι ἔμπολὰς καὶ δραθείσαι καὶ μίγῃσαι.*

Roger A. Pack (Artemidori Daldiani Onirocriticon libri V, ed. R. A. Pack, Lipsiae, Teubner, 1963) führt in diesem Text Wörter an, die eine Konjektur der Lesung Herchers sind: [*καὶ πιπράσκουσαι τι*]. Diese Konjektur hat ihren Ursprung darin, daß es Hercher an einer Auslegung dafür mangelte, wofür die vor ihren Läden sitzenden Frauen Geld entgegennehmen. Analog zu dem derart modifizierten Text lautet auch die Übersetzung von F. S. Krauss in der Bearbeitung von Martin Kaiser (Basel-Stuttgart, Schwabe u. Co., 1965): *Daher bringt es größeren Vorteil, im Traume umherstreichende Freudenmädchen zu sehen. Gutes bedeuten auch die Ladenmädchen, die verkaufen und kassieren, ob man sie nun bloß sieht oder mit ihnen verkehrt. Träumt man, ein unbekanntes Frauenzimmer zu benützen, so...* Aus dem Zusammenhange ist es klar, daß die ganze Stelle die Freudenmädchen betrifft und daß dabei die Auslegung über die Verkäuferinnen unorganisch ist.

Da aber der Satz als organischer Bestandteil des Ganzen betrachtet werden muß, ist es nötig eine andere Bedeutung zu finden. Die besteht darin, daß der Ausdruck *τὸ ἐργαστήριον* hier offensichtlich ein Freudenhaus bedeutet (so auch bei Dem. 49, 67; Alciph. 3, 27) und daß der Ausdruck *ἡ ἔμπολή* hier das Hurengeld bedeutet. Übrigens kennt diese Bedeutung für unsere Stelle schon Pape in seinem Wörterbuche s. v. *ἔμπολή* ἡ.

Es braucht also dieser Satz ohne Herchers Textergänzung gelesen zu werden.

2. Artemid. IV 30, p. 264, 7 Pack

Jemand träumte, daß eine Mauer einstürzte, während es demgegenüber das Hinterdeck eines Schiffes war. Für den Ausdruck des Zusammensturzes wird hier das Wort *διαρραγήναι* „zersprengen“, verwendet, das auch im Sinne „des Zerhauens mit dem Schwert“ gebraucht werden kann, das Zusammenstürzen eines Schiffskiels wird jedoch verschiedentlich ausgedrückt: Handschrift *V* (cod. Marcianus 268, saec. XV): *ἔσπασε* — Handschrift *L* (cod. Laurentianus plut. 87, 8, saec. XI): *ἔπεσεν πρὸς ὄρος*. Auf Grund dessen liefert Pack seinen Versuch um eine Auslegung mit den Worten: *dubitanter tentavi διέπεσεν <ἐν> προσβολῇ. Nam glossator hoc vel sim. vocabulum legisse atque suo modo explicavisse videtur, sed fort. latet <ἐν> προσόρμω | βάλλουσι L, in den Text aber reiht er diese Redewendung ein: τὰ ἀμφιμήτρια τῆς νεῶς + ἔπεσε + [προσβάλλουσι γὰρ . . .]*

Wenn wir vom Bau eines Schiffes ausgehen, sehen wir, daß τὰ ἀμφιμήτρια eher „die Balken neben dem Kiel des Schiffes“ sind, wie es Hesychios urteilt und wie es auch Pape s. v. τὰ ἀμφιμήτρια auf unsere Stelle bezieht. Der Bau eines Schiffes sah nach A. Neuburger (Die Technik des Altertums, Leipzig, Voigtländer, 1921, S. 493—4) folgendermaßen aus: „Um auch eine Verschiebung nach vor- und rückwärts zu verhüten, wird das „Kielschwein“ — deutra tropis über ihnen angebracht, ein langer mit dem Kiel parallel laufender Balken, in dem unten Aussparungen vorgesehen sind, die über die Spanten passen und die festhalten. Die Spanten sind also zwischen dem eigentlichen Kiel und dem Kielschwein eingeklemmt: Der Kiel von hinten her ist in sie eingelassen, das Kielschwein greift von oben her über sie über. Kielschwein und Kiel berühren sich jedoch nicht... Auf das durch Kiel und Spanten gebildete Gerippe des Schiffes kommt dann die Beplankung...“

Die Ursache der Katastrophe des unglücklichen Träumenden war, daß sich jene ἀμφιμήτρια aus ihrer Befestigung gelockert hatten, was eine Lockerung des eigentlichen Kiels und ein Zerfallen resp. Zusammenbrechen des Schiffes herbeiführte. Der Schreiber der Handschrift *V* gebrauchte den Ausdruck *ἔσπασε*, d. h. die ἀμφιμήτρια zogen sich oder schoben sich aus ihrer Befestigung heraus. Das Verbum *σπάω* bedeutet „etwas aus etwas herausziehen, was festgehalten wird“, z. B. die Hand aus der eines anderen, das Schwert aus der Scheide herausziehen u. ä. (Siehe Pape s. v. *σπάω*).

Der Ausdruck wurde später in diesem Zusammenhang unverständlich, und da es sich um einen offensichtlichen Untergang des Schiffes handelte, wurde er durch die Form *ἔπεσε* ersetzt, die bedeutet: zusammenfallen (cf. Soph. Ai 1062: *πόλις*). Es scheint, daß die Äusserung *ἔπεσεν πρὸς ὄρος* und ev. die Auslegung des Glossators spätere Ergänzungen sind, und daß hier die richtigste Lesung nach dem Grundsatz *lectio difficilior ἔσπασε* lautet. Dazu paßt auch der vorherstehende Ausdruck *διαρραγήναι*.

3. Artemid. IV 33, p. 267, 15—16 Pack

Die Frau eines Walkmüllers hatte im Traum ein schwarzes Kleid an. Weil sie von den Leuten verachtet wurde, tauschte sie es gegen ein weißes um, was eine günstige Wirkung auf die Erfüllung des Traumes hatte: *καὶ + καταγνωσθεῖσα + μεταλαβεῖν λευκὰ . . .* Da es unklar ist, warum sie die Leute hätten verachten sollen, wurden einige Korrekturen vorgeschlagen: *μεταγνωσθεῖσα* Her., *μεταπεισθεῖσα* vel *μεταγνοῦσα* Her., Addenda, die wesentlich Folgendes bedeuten: *...und sie tauschte diese, als sie anderer Meinung wurde, gegen weiße um... (Krauss—Kaiser S. 292).*

Der Witz dieser Stelle liegt darin, daß es sich um die Frau eines Handwerkers handle, der Kleider färbt oder weiß macht. Da sie ein schwarzes Kleid hat, verlachen sie die Leute, weil ihr Mann ihre Kleider nicht in weiße verändert. Daß dieser

Witz nicht vereinzelt, sondern eine volkstümliche Verspottung des Walkhandwerks ist, zeigt ein analoges Wertspiel in den Wespen des Aristophanes (1128—29). Hier überstopfte sich Philokleon mit kleinen Fischen, die auf einem Rost zubereitet werden — daher sind sie schwarz, was auch in ihrer Benennung *ἐπανθρακίδες* in Erscheinung tritt. Um sich ihrer zu entledigen, bezahlt er dem Walker einen Dreiobolus. Die Worte des Aristophanes *καὶ γὰρ πρότερον ἐπανθρακίδων ἐμπλήμενος ἀπέδωκ' ὀφείλων τῷ κναφεῖ τριώβολον* werden entweder erklärt so, daß der Philokleon eine Durchspülung mit Walkwasser verlangt:

Jüngst, als ich mich mit gebratenen Fischen vollgestopft,

1145 *Bezahlt' ich dem Walker drei Obole Wachgebühr* (J. J. G. Donner, Leipzig—Heidelberg 1861)

oder so, daß der beschmutzte Philokleon den Wäscherlohn — also ohne Angabe des Walkhandwerks — bezahlen mußte:

Erst jüngst beschmutzt ich mich beim Backfischessen;

1128 *Da ging mein Sold darauf für Wäscherlohn,* (L. Seeger—J. Werner, Weimar 1963).

Der Witz der Stelle liegt gerade darin, daß sich Philokleon der *dunklen* Fische mit Hilfe eines *Walkers* entledigt.

4. Artemid. V 33, p. 309, 13—14 Pack

Ein Mann, dem im Traum aus der Nabelregion ein widerlicher Geruch entströmte, trank nach dem Erwachen gerne ein Gift, damit sich seine geheimgehaltenen Angelegenheiten nicht verraten. Das Ende dieser Geschichte bilden Worte + *καὶ ἐκαύθη θάπτον* + *καὶ ἀπέθανεν*, die verschieden modifiziert werden. In der Übersetzung Krauss—Kaisers (S. 295) lautet der Schluß: ...*verzweifelte er ohne Not und schied freiwillig aus dem Leben.*

Gehen wir jedoch von der gesamten Begebenheit aus, können wir beide Ausdrücke auf das Ende des Mannes beziehen. Der erste bezieht sich auf den Tod durch Gift: *καὶ ἐκαύθη θάπτον*, d. h. „und wurde schnell durch Gift verbrannt,“ der zweite auf den Tod überhaupt: *καὶ ἀπέθανεν*. Es ist daher nicht notwendig an gegebener Stelle irgendeine Korruptel zu suchen. Die Wirkung des Giftes als ein Verbrennen ist wohl mit Nikandros' *Ther.* 245; 346: *ἄλγεια πυρπολέοντα* zu vergleichen.

